Mein Engagement im

Ehrenamt am Elterntelefon im Kinderschutzbund

Als ich vor rund 20 Jahren mein Ehrenamt angetreten habe, ahnte ich nicht, auf was ich mich eingelassen hatte.

Mein Arbeitgeber hatte damals seine Mitarbeiter motiviert sich genau für dieses Ehrenamt, den Dienst am Elterntelefon im Kinderschutzbund zu bewerben.

Nun ja, selbst Vater von zwei Töchtern dachte ich, mein Erfahrungsschatz dürfte ausreichen, anderen Leuten mit Rat zu Verfügung zu stehen. Und zuhören kann ich auch, wenngleich meine Ehefrau manchmal zu anderen Erkenntnissen kommen mag.

Das Bewerbungsgespräch mit der Projektleiterin und der Ausbilderin verlief damals etwas holprig; man war einen Mann in dieser Runde noch nicht gewohnt. Immerhin wurde ich zur 80 stündigen Fortbildung zugelassen und lernte dort interessante Menschen, aber besonders mich selbst besser kennen.

Nach der Ausbildung und den Hospitationen empfing ich den Schlüssel zum Büro und saß da plötzlich kurz vor Weihnachten Mutterseelen alleine. Und natürlich klingelte das Telefon.

Diesen ersten Anruf habe ich bis heute nicht vergessen. Eine Mutter rief an, weinend und ziemlich verzweifelt, sollte sie doch am nächsten Tag in die Schule der Tochter kommen und dort den endgültigen Verweis ihrer Tochter von der Schule in Empfang nehmen. Oh Gott, wie mag dieses Weihnachtsfest in der Familie verlaufen?

Was sagt man da? Hat man eine solche Szene im Rollenspiel in der Ausbildung studieren können? Nein. Das kann man nicht und in den hunderten von Gesprächen gab es nie eine vorgefertigte Lösung.

Meine Vatererfahrung war in der Vergangenheit sicher hin und wieder von Vorteil. Immer öfter hatte ich das Gefühl, helfen zu können und konnte mich mit Anruferinnen freuen, dass nach anfänglichem Weinen in ein Gespräch mündete und ich zu einer Lösung oder zu etwas Zuversicht beitragen konnte.

Ein besonderes Erlebnis hatte ich, als eine Anruferin mich mit den Worten begrüßte: Was freue ich mich, dass ich Sie wieder am Telefon habe. Sie haben mir vor einigen Jahren schon einmal geholfen als ich ziemlich verzweifelt war. Dass Sie nun wieder am Telefon sind, freut mich ganz besonders und ist ein gutes Zeichen.

Es folgte nun ein intensives Gespräch und so nach und nach konnte ich mich wieder an damals erinnern und mich auf die neue Situation einstellen, die mit damals verknüpft war.

Nach fast einer Stunde beendeten wir das Gespräch. Die Anruferin bedankte sich bei mir und lobte die wichtige Arbeit am Elterntelefon. Und ich lud sie ein, uns doch wieder einmal zu beehren und verwies auf die ebenso engagierten Kolleginnen und Kollegen am Elterntelefon.

Eine Weile dachte ich noch über das Gespräch nach und schrieb dann das Protokoll: Was habe ich gerade abgeliefert? Hilfe zur Selbsthilfe? Emotionale Entlastung? Oder beides. Egal, es ist wieder einmal gut gelaufen.

Es war eines von den vielen Gesprächen, die positiv in Erinnerung bleiben, mich lächeln lassen und die mich darin bestärken, dieses Ehrenamt weiter wahrzunehmen.